



KARL-HEINZ HUMMEL

WASSERSAGEN AUS BAYERN



Allitera

WASSERSAGEN AUS BAYERN

KARL-HEINZ HUMMEL ist Autor mehrerer Bücher und schreibt seit Jahrzehnten Lied- und Kabaretttexte (für *Kabarest* und Simone Solga) sowie Libretti (Opernfassung *Der Brandner Kaspar* und *Der Kaiser im Rottal*). 2018 wurde er mit dem Ernst-Hoferichter-Preis ausgezeichnet. Zuletzt erschienen von Karl-Heinz Hummel im Allitera Verlag *Obacht Weihnacht!* (2018) und in der Reihe *Sagenumwobenes Bayern* die Bände *Raunachtssagen aus Bayern und Tirol*, *Wassersagen aus Bayern* und *Wirtshaussagen zwischen Alpen und Donau* (2019).

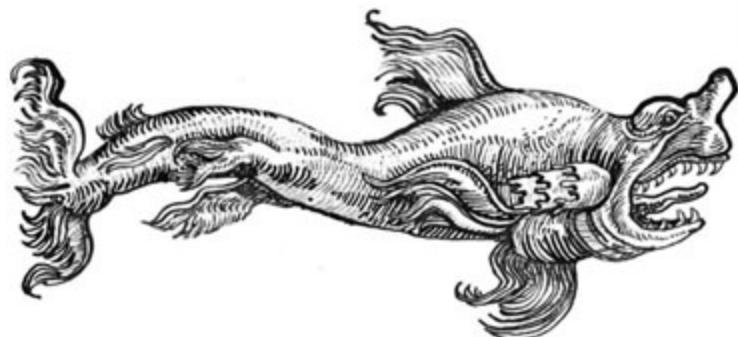
BERND WIEDEMANN illustriert als freiberuflicher Grafiker ausdrucksstark und dynamisch. Der studierte Diplomkommunikationsdesigner ist Dozent für Illustration an

diversen Instituten, Vorsitzender des Kunstvereins Gauting e. V. und Günther-Klinge-Preisträger.

KARL-HEINZ HUMMEL

WASSERSAGEN AUS BAYERN

Mit Illustrationen von Bernd Wiedemann



Allitera Verlag

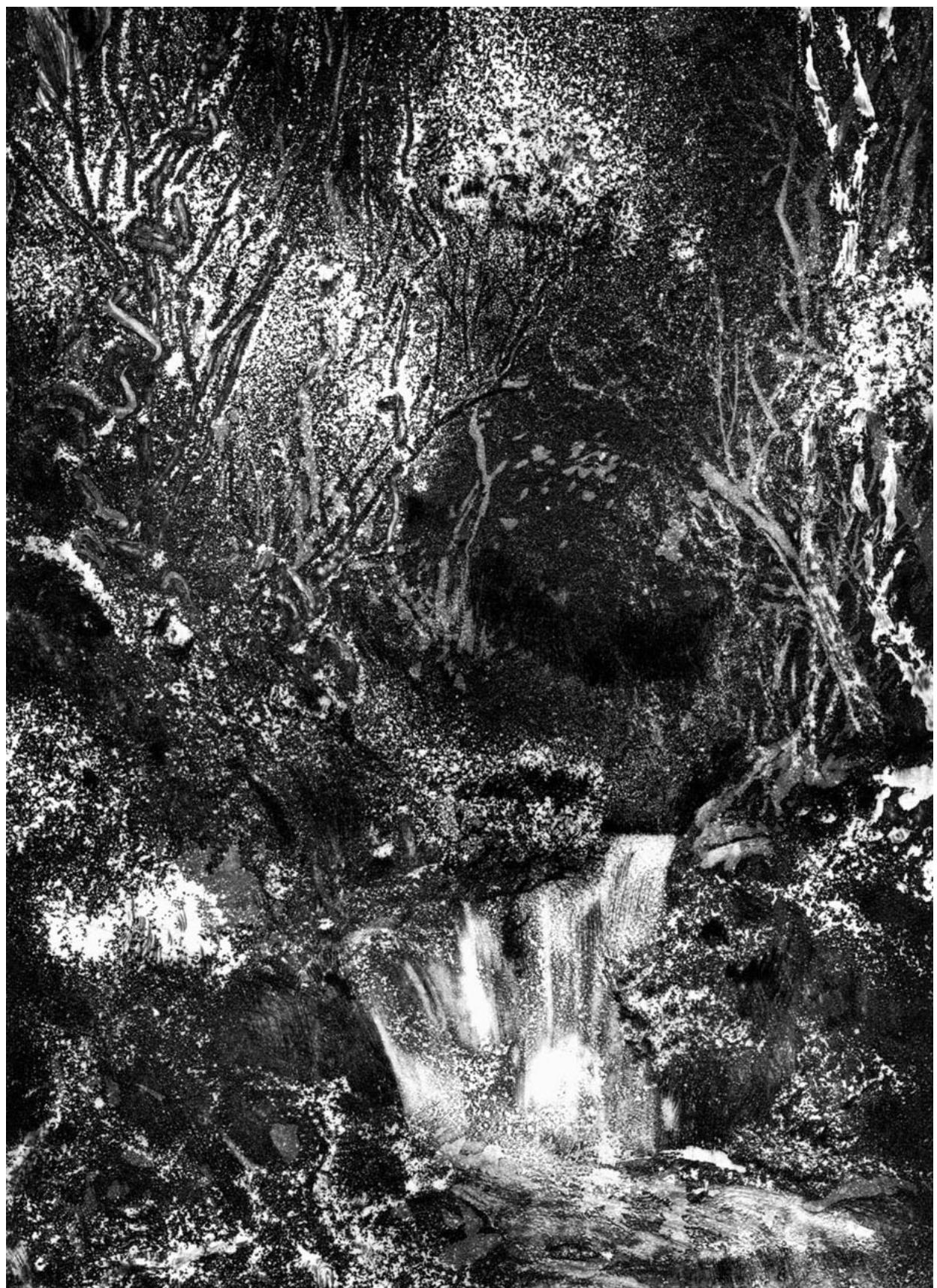
Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

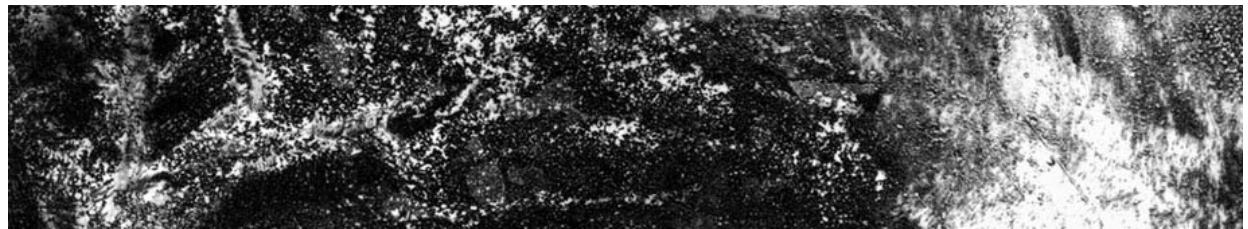
Band 2 der Buchreihe



Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH, München
© April 2019 Buch&media GmbH, München
Illustration: Bernd Wiedemann
Umschlaggestaltung: Franziska Gumpf
Satz & Layout: Johanna Conrad
Gesetzt aus der Adobe Caslon Pro und der Dax
ISBN: 978-3-96233-137-5
Printed in Europe

Allitera Verlag
Merianstraße 24. 80637 München
info@allitera.de · www.allitera.de





INHALT

Seen & Ungeheuer in Bayern

Das Rockadirl vom Tegernsee

Weg und Steg

21 Uhr: Schwimmerin im Sonnenuntergang

Der Waller vom Walchensee

Der mutige Schullehrer von Urfeld am Walchensee

Wallereien

Walchensee und Lissabon

22 Uhr: Bergwind

Der umgehende Jäger vom Soinsee

Wetterhex und Kampenwand

Die selige Irmengard vom Chiemsee

23 Uhr: Treibholz

Die Mausinsel im Wörthsee

und woher sie ihren Namen hat

Sternschnuppennacht

Der Drache im Staffelsee

Silurus Bartl und die Seenixe Ambrosia vom Ammersee

0 Uhr: Mitternacht am Seeufer

Die Wasserfrauen vom Langbürgner See

Die Unleidl und die Krautinsel im Chiemsee

Panduren im Starnberger See

Der feurige Tatzlwurm in der Aschauer Klamm

Die Flusspiraten von Teufelsbruck am Inn

1 Uhr: Ende der Geisterstunde

Die Wildfrauen vom Königssee

2 Uhr: Käuze und andere Nachteulen

Der Taucher im Ammersee

3 Uhr: Stunde der Dämonen

Der Bergrutsch am Alatsee

Der Mönch vom Faulenbach am Alatsee

Die goldenen Fische vom Waginger See

Aquadämonische Gedanken

Das Seeungeheuer vom Starnberger See

4 Uhr: Morgengrauen

Die schöne Vev vom Walchensee & Schliersee

5 Uhr: Frühmorgendlicher Absacker

Am Morgen danach

Lied vom Rockadirl

Seefundstücke

Der Schwedenbrunnen am Alpsee
und die Schwedeninsel im Ammersee

Der feurige Fischer am Bodensee

Der Schwamm im Staffelsee



SEEN & UNGEHEUER IN BAYERN

WASSERSAGEN UND BAYERISCHE SEEUNGEHEUER – da ist dem Herrn Verleger ja ein originelles Thema eingefallen! Freilich, ein Buch muss sich mit seiner Idee aus dem Meer der Neuerscheinungen hervorheben. Aber bayerische Seeungeheuer? Passt das überhaupt zusammen?

Im Wasser lebende Ungeheuer sind doch von alten Seekarten der großen Weltmeere her bekannt: riesige Kraken, die mit ihren Saugnäpfen mächtige Walfangschiffe festhalten und diese mit Mann und Maus in die Tiefe ziehen. Giftspeiende Seeschlangen, die aus dem Ozean auftauchen und selbst die verwegensten Seeleute in Angst und Schrecken versetzen. Riesenhaien, die hölzerne Boote samt ihrer Ruderbesatzung zwischen messerscharfen Kiefern zermalmen oder gigantische Teufelsrochen, die Segelschiffe an ihren Ankerketten hinter sich durchs Meer ziehen, auf verdeckte, gefährliche Riffe zu. In den gewaltigen Tiefen der Meere existieren wohl alle möglichen Ungeheuer, welche die Fantasie der Seemänner und Schiffsleute inspiriert haben, aber hier in unseren lieblich daliegenden bayerischen Seen?

Diese malerisch vor die Alpen hindapierte Wasserlandschaft, ein Diadem mit Juwelen aus Seen, Weihern und Lacken, wie sie uns die letzte große Eiszeit als Erinnerung an ihre gewaltige Formkraft hinterlassen hat. Entsprungen aus Quellen im Gebirge, gespeist von geschwätzigen Bergbächen. Selbstbewusst entwässert von mäandernden Flüssen und betonierten Kanälen. Bayerische Seen, gebettet in hügelige Endmoränen, bekränzt von Schilfgürteln, Weiden, Sandbuchten und Kiesecken. Orte von

harmloser Friedfertigkeit - aber doch nicht Versteck von bösen, gewaltigen, Angst einjagenden Untieren!

Mein Verleger sieht den Titel schon vor sich, aber schreiben muss das Buch davor sein Schreibersknecht.¹

Schreiben ist eine hirnmarternde Qual, besonders wenn das imaginäre Werk noch als Gebinde unbeschriebener Seiten mahnend vor dem inneren Auge schwebt und Manuscriptabgabe, die Illustrationsvorlage für den Grafiker und Drucktermin als graue Eminenzen mahnend am Zeithorizont stehen.

Aber immer noch herrscht gähnende Leere im Kopf, Ebbe im Hirn, keine Idee keimt in den assoziativen Bereichen auf, es ist der berüchtigte »horror vacui«, die Angst vor dem leeren, weißen Blatt Papier.

Das Sinnvollste in solchen Schaffenskrisen ist es, seinen Körper durchzulüften, das Hirn durchwehen zu lassen, die Beine bewegen, bis Körper und Geist in einen meditativen Zustand übergehen, das vertreibt den Groll und die Selbstzweifel: hinauf aufs Radl und hinaus aus der Stadt!

VIA BAVARICA TIROLENSIS oder WASSERWEG - kaum gelangt man südöstlich an den Münchner Stadtrand, locken einen diese Schilder gen Süden, auf die Berge zu, dem Wasser entgegen. Nach der Ödnis des geradlinigen Perlacher Forstes beginnen die Wege sich zu verzweigen, sich zwischen die Hügel, Weiden, Felder, sauren Wiesen der Voralpenlandschaft einzufügen. Gefälle und Steigungen bringen Abwechslung in den Tretrhythmus, Gehölze und Bachauen wechseln sich ab, langsam verfalle ich in die meditative Radfahrertrance.

Die Schlafstädte mit ihren Gewerbegebieten und Reihenhäusern liegen hinter mir, die tannendunkle Hügellandschaft der Vorberge rückt langsam näher. Unter den Reifen knirscht öfter der Kies, im Gehör hat sich ein Ohrwurm eingenistet. Zwischen den Einschnitten der Täler,

zwischen Wall- und Hirschberg grüßen die kariösen Kalkformationen der verwitterten Karwendelriesen. Der Duft von unbändiger Freiheit weht von ihnen her: servus beinand!

»Gmund« steht auf einem Schild, Gmund liegt am Nordende vom Tegernsee, wo die Mangfall aus dem See fließt, wo seit Jahrhunderten Papier geschöpft wird. Wasser und Holzbrei, früher an der Luft zu einzelnen Bögen getrocknet, heute als faseriges Vlies auf langen Maschinenbahnen entwässert, getrocknet, geschnitten. Wasser und Papier, Papier braucht es zum Schreiben, trotz digitaler Hilfsmittel.

Aus irgendeinem Grund hat mich mein Vorderrad zum Tegernsee gezogen. Warum?

Jetzt fällt mir eine Sage ein, die etwas mit Seeungeheuern zu tun hat. Im Bräuhaus dort sind wir oft gelandet, auf dem Heimweg vom Gebirge, nach Hüttenaufenthalt in den Raunächten. Vom Tegernsee ist mir eine Geschichte, ein Fragment in Erinnerung geblieben, die hier erzählt wurde. Friedrich Panzer, beamteter Architekt und bayerischer Sagensammler, hat sie um 1850 in seiner Sammlung *Bayerische Sagen und Bräuche* veröffentlicht:

»Auf dem See schwimmt nachts eine Jungfrau, das Rockadirl genannt.«

Dieses eigenartige Wesen Rockadirl hat meine Fantasie beflügelt, eine Jungfrau, nachts im See schwimmend, womöglich noch nackert, ist jedoch kein Ungeheuer im engeren Sinne. Eher eine kleine Verheißeung.

Am behäbig daliegenden Bräuhaus, durch sein ockergelb und weiß gefärbtes Mauerwerk als wittelsbacherische Dependance erkennbar, stelle ich mein Radl ab, strecke

mich, atme durch. Eine Brotzeit ist fällig und ein hier gebrautes Bier.

Mein Blick schweift hinaus über das silberne Gesprenkel, das Wind und Licht aufs Wasser zaubern, hinüber nach Bad Wiessee. Das Seeufer ist weitgehend zugestellt: Rehakliniken, Hotels und Pensionen drängen sich zum Ufer hin. Das Spielcasino lockt mit schnellem Gewinn. Wer dort sein Geld verloren hat, kann nach dem Spiel zur inneren Läuterung den »Jedermann« in einer Freiluftaufführung anschauen. Sünde und Ablass liegen in diesem Landstrich immer noch eng beieinander.

Über dem See buckeln sich die Kuhweiden zu den Erhebungen der Alpenausläufer hinauf, wiederkäuende Kühe liegen wie Streusel auf den kurzgefressenen Wiesen herum, ein landwirtschaftliches Gefährt, das an einen Heuschreck auf Monsterreifen erinnert,wickelt das gemähte Gras zu Rundsilageballen und verteilt diese Plastikcocons über die lieblichen Nutzflächen. Bewaldete Flanken ziehen sich aufwärts, bis die Seekarspitze den Weg hinüber ins Isartal weist.

Ich zahle, verlasse meinen Logenplatz im Biergarten, hole mir noch ein paar Flaschen des wohlgeschmeckenden Sudes aus dem Laden, verstaut sie in der Packtasche und radle weiter.

»Auf dem See schwimmt nachts eine Jungfrau, das Rockadirl genannt.«

Der Radweg führt durch den Ort weiter nach Süden. In Rottach zeigt der Tegernsee seine »allervornehmste« Seite: Ein Luxushotel erhebt sich überproportioniert neben der Bucht, langsam rollt ein Oldtimercabrio mit einem älteren, gepflegten Ehepaar in Landhausmode gewandet, vorbei. Zwei mit Burkas behangene Araberinnen haben ihre etwa zehnjährige Tochter in die Mitte genommen. Sie ist gerade

mit einem schönen Dirndlkleid ausgestattet worden, mit Schuhen und modischem Trachtenhut, und sie probiert Schritt für Schritt aus, wie sich diese ungewohnte Bekleidung anfühlt. Alles strahlt hier behäbig satten Wohlstand aus, Fremdenverkehr de luxe. Ich radle weiter.

Am Westufer des Sees, Abwinkel genannt, bin ich gelandet. Hier mündet der Söllbach. Vom Hirschberg fließt er herunter und über Stufen durch das Söllbachtal hinab in den See. Hier findet sich ein von Weiden geschütztes Platzerl, versteckt neben dem gepflegten Uferweg. Mein Blick schweift hinüber zu Baumgartenschneid, Stümpfling und Wallberg. Hinter mir stehen die Bauten der Gesundheitsindustrie, in denen morsche Gelenke und implantierte Ersatzteile wieder zum Laufen gebracht werden.

Lange Zeit war das Tegernseer Tal ein eher bescheidener, ruhiger Fleck. Das war wohl dem Prinzen Carl von Bayern zu verdanken. Nach dem Krieg gegen die Preußen 1866 wurde er heftig kritisiert und zog sich verbittert an den Tegernsee zurück. Jahrelang hat er den Eisenbahnanschluss verhindert, weil er um seine geliebte Ruhe fürchtete. Zustände wie drüben am Starnberger See, hervorgerufen durch Horden von Sommerfrischlern, Städtern und Künstlern, die seit 1854 mit der Eisenbahn einfielen, waren ihm ein Gräuel. Jahrelang schmetterte er alle Petitionen der Tegernsee-Gemeinden für einen Eisenbahnbau ab. 80-jährig kam er am 16. August 1875 bei einem Reitunfall ums Leben. Sein Nachfolger Herzog Carl-Theodor setzte sich umgehend für den Eisenbahnbau ein, und so fuhr 1883 der erste Zug in den Bahnhof von Gmund ein; »und aus war es mit der Ruhe - dasselbe gilt für'n Ammersee!«²

»Auf dem See schwimmt nachts eine Jungfrau, das Rockadirl genannt.«